

# **Dr. Elaine Phillips, Micha, Prophet außerhalb des Beltway , Sitzung 3, Micha 2**

© 2024 Elaine Phillips und Ted Hildebrandt

Hier hören Sie Dr. Elaine und Perry Phillips in ihrer Predigt zum Buch Micha, „Propheten außerhalb des politischen Washington“. Dies ist die dritte Sitzung, Micha 2.

Nun kommen wir zu Micha Kapitel zwei und setzen unsere Untersuchung dieses Propheten fort, der außerhalb des Beltway lebte, höchstwahrscheinlich in Jerusalem predigte und deshalb als Micha der Merashti oder der Merashtit bezeichnet wird .

Kapitel zwei befasst sich – wenn wir unsere strukturellen Probleme betrachten – vor allem mit der Beurteilung von Leid, Verbrechen und deren Folgen. Wir werden zunächst eine kurze Wiederholung vornehmen, um unser Thema nicht aus den Augen zu verlieren. Ein kurzer Rückblick auf die besprochenen historischen und politischen Materialien dient dazu, sicherzustellen, dass wir alles richtig verstanden haben.

Kommen wir nun zu einer weiteren Betrachtung der Karte, die wir uns genauer ansehen müssen, sowohl im Hinblick auf den Alten Nahen Osten als auch auf die Schefela, die uns, wie ich hoffe, mittlerweile sehr vertraut ist. Ein kurzer Blick auf einige der literarischen Texte, mit denen wir uns bereits auseinandergesetzt haben und die wir im ersten Kapitel im Hinblick auf die Wortspiele und Strukturen eingehend untersucht haben. Und natürlich wäre es ein Versäumnis, die theologische Bedeutung nicht zu erwähnen, die sich wie ein roter Faden durch dieses Buch zieht, insbesondere im Hinblick auf Gottes Bund mit seinem Volk und die Folgen des Ungehorsams sowie die Verheißungen, die er ihnen dennoch gibt.

Perry sprach insbesondere über die Klage und einige der Wertungsfragen in Kapitel eins, daher werden wir das ebenfalls besprechen. Zunächst also eine kurze Zusammenfassung. Der historische Kontext war folgender.

Das Südreich steht im Mittelpunkt, nicht nur weil Samaria dazugehörte, sondern weil es im Vordergrund steht. Wie wir aus den historischen Quellen und Chroniken erfahren haben, erlebte das Südreich unter Usija, der 52 Jahre regierte, eine Blütezeit und Expansion. Ich erwähnte jedoch bereits kurz, dass es Anzeichen für systematische Missstände geben könnte, die wir insbesondere im ersten Teil von Kapitel zwei sehen werden, etwa bei der Enteignung von Erbland. Der wirtschaftliche Aufschwung und Wohlstand unter Usija könnten also mit anderen Problemen verbunden gewesen sein.

Usijas Mitregent und Nachfolger Jotam setzte die Expansion in der Nähe der Schefela fort. Wir haben uns jedoch ausführlich mit Ahas beschäftigt, dessen Abfall Gottes Gericht über ihn brachte. Dieses Gericht umfasste schwere Angriffe des Nordreichs (2 Chronik 28), verbündet mit Syrien (auch Aram genannt), sowie Einfälle aus Edom im Südosten und der Philister im Westen. Ahas wird also schwer leiden. Die Philister hatten wichtige Städte zurückerobert.

Perry hatte erwähnt, dass Gat gewissermaßen zwischen verschiedenen Lagern hin und her wechselte. Mal hatten die Philister die Stadt, mal die Israeliten, aber die Philister hatten einige dieser wichtigen Städte zurückerobert. Juda stand, wie bereits erwähnt, unter dem Druck Edoms.

Im Grunde genommen befand sich Ahas in einer sehr schwierigen politischen Lage. Selbst als Hiskia an die Macht kam, konnten seine Reformen, so wunderbar sie auch waren, um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung wieder auf die Feiertage zu lenken und diese zu begehen, den brutalen Einmarsch Assyriens nicht verhindern. Assyrien eroberte Samaria im Jahr 722 v. Chr. und machte das Leben in Aschdod und den Städten der Schefela zur Hölle. Das war unser kurzer Überblick aus historischer Sicht. Wir müssen uns nur noch einmal die Karte ansehen.

Wir sehen, dass im Alten Nahen Osten, im östlichen Mittelmeerraum, Assyrien, die Stadt Ninive und Assur – jene Orte dort oben – von denen aus die Herrscher nacheinander ihre Truppen entsandten. Ihr Ziel war oft nicht nur das Land in diesem Korridor, sondern auch Ägypten. Dazwischen lagen Israel im Norden und Juda; wir haben sie bereits ausführlich besprochen. Wir möchten außerdem darauf hinweisen, dass diese zweite Pufferzone zwischen der Großmacht Assyrien und den Ereignissen im Südwesten des Fruchtbaren Halbmonds, in Aram, von anhaltender Bedeutung ist. Wenn wir uns die Schefela selbst noch einmal anhand der Karte ansehen, kann ich nicht genug betonen, dass die Bedrohungen – nicht ausschließlich, aber doch bedeutend – über die Jahrhunderte hinweg von Völkern ausgingen, die entlang der Küstenebene zogen oder dort lebten, wie beispielsweise die Philister, und dann durch die Täler der Schefela vordrangen.

Es waren die Ost-West-Täler, die diese Invasionsrouten bildeten. Je nachdem, wohin sie zielen wollten, könnten sie durch eines dieser fünf Täler aufgebrochen sein. Und diesmal sind sie alle rot markiert, im Gegensatz zu blau beim letzten Mal.

Es ist die niedrigste Lage, die uns am meisten interessierte – oder interessierte –, insbesondere im Hinblick auf Kapitel eins und die Situation von Lachisch. Jerusalem hingegen war geschützt, und doch wurde dieser Schutz mitunter als selbstverständlich angesehen. Wir sahen auch, wo Michas Heimatgebiet lag.

Maresha und Maresheth -Gath stehen eindeutig in engem Zusammenhang. Der springende Punkt ist jedoch, dass sie sich in der Schefela in dieser Pufferzone

außerhalb des Beltway befanden. Ich möchte an dieser Stelle noch erwähnen, dass die Überprüfung dieser Struktur- und Stilfragen wichtig ist. Ob wir das Buch nun in drei oder vier Teile gliedern – wir haben ja bereits die Vor- und Nachteile der jeweiligen Einteilung besprochen –, spielt keine Rolle. Wie auch immer man es handhabt: Jeder Teil des Buches Micha birgt ein Trauma, vor allem ein Trauma, aber auch einige Triumphe im Sinne von Wiederherstellung und Wiedervereinigung.

Urteil, das Haupturteil, aber auch ein Hauch von Hoffnung. Perry schloss seine Vorlesung zuletzt mit dem Ende des ersten Kapitels ab und bezog sich dabei auf die Hoffnung, die den Beginn des fünften Kapitels maßgeblich prägt. Stilistisch gesehen haben wir bereits die Brüche in der Sprache erwähnt.

Es ist turbulent. An manchen Stellen droht es auseinanderzufallen. Eine der Herausforderungen besteht natürlich immer darin, dass die Zuhörer oder Leser dieses Buch verstehen müssen, wenn Übersetzer versuchen, es ins Englische zu übertragen, und dass manche dieser Brüche bewältigt und geglättet werden müssen.

Tatsächlich gerät die Syntax aber hin und wieder ins Stocken, insbesondere in den Kapiteln eins und zwei, aber auch darüber hinaus. Ich werde einige dieser Stellen in den folgenden Abschnitten von Kapitel zwei ansprechen. Wir haben über Klage gesprochen und darüber, wie diese Ausdrücke manchmal instinktiv, weinerlich oder klagend wirken.

Die Worte sind Klageworte. Die Taten sind klagende Taten. Das im ersten Kapitel erwähnte Wälzen im Staub ist ein wesentlicher Bestandteil dieser kulturellen Klage.

Es geht nicht nur um Worte, sondern auch um Körpersprache. Wir haben über Dialoge gesprochen, und das werden wir besonders in Kapitel 2, Verse 4 bis 7, sehen, denn es gibt Stellen, an denen wir uns fragen werden, wer gerade spricht. Es gibt mehrere Sprecherebenen, und wir müssen diese so gut wie möglich herausarbeiten. Das liegt unter anderem daran, dass die Stimmen von Micha und des Herrn gleichzeitig verschmelzen, sie andere Stimmen zitieren, und das werden wir besonders in Kapitel 2 beobachten können.

Wir erwähnten auch, dass Stilmittel Teil der stilistischen Darstellung sind. Es ist dieser wunderbare Prophet. Nur noch eine kurze Wiederholung zum Bundesverhältnis.

Israel wurde vom Herrn auserwählt, ein Segen zu sein. Das lässt sich bis ins 1. Buch Mose, Kapitel 12, zurückverfolgen, wo Abraham und seine Nachkommen ein Segen sein sollen – sozusagen der Mittelpunkt dieser Bestimmung. Und sie selbst sind gesegnet.

Sie sind mit der Tora gesegnet, Gottes Anweisungen für ein Leben, das ihnen Frucht bringt. Sie sind mit dem Land gesegnet. Es ist Teil der Bundesverheißungen.

Sie sind gesegnet mit Gottes Gegenwart. Und das ist natürlich von außerordentlicher Bedeutung, angefangen bei der Stiftshütte, die in der Wüste errichtet wurde, bis hin zum Tempel, den sie leider mit der Zeit als selbstverständlich ansahen. Besonders deutlich wird dies bei Jeremia. Wie wir bereits gesehen haben, war ihr Ungehorsam, insbesondere in der ständigen Versuchung zum Götzendienst, tief verwurzelt.

Doch das ging über Generationen hinweg so weiter. Deshalb wurden sie gewarnt, dass sie ins Exil gehen würden, und so geschah es auch. Zuerst sehen wir den Norden, und das geschah tatsächlich während der Amtszeit von Micha, und schließlich den Süden, wo der Tempel zerstört wurde.

Wie Perry bereits erwähnte, sehen wir die Zerstörung des Tempels, insbesondere in Kapitel drei. Die Propheten, die Vermittler Gottes zur Durchsetzung des Bundes, rufen das Volk auf, zum Bund zurückzukehren. Und der Sinn all dieser Züchtigungen bestand darin, sie zurückzubringen, sie zum Herrn zurückzuführen.

Um das Ganze zusammenzufassen: Michas Weissagungen wechseln zwischen Gericht, Trauma und Verheißung, der Verheißung der Hoffnung. Und um es noch einmal zu betonen: Sie verweben die Worte des Herrn mit den Worten Michas. Schließlich bedeutet sein Name „der dem Herrn gleicht“.

Es gibt noch ein paar weitere Punkte zum Bund, die für die Anklagen in Kapitel zwei besonders wichtig sein werden. Zunächst zu den Zehn Geboten, die einige von uns vielleicht auswendig gelernt haben. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Verbot, andere Götter zu haben, auf dem Verbot von Götzenbildern und Götzendienst, auf dem Verbot, falsches Zeugnis abzulegen, also nicht zu lügen. Und schließlich schließt sich das Ganze natürlich mit dem zehnten Gebot ab: Du sollst nicht begehren.

Und dieses Wort wird, insbesondere in Kapitel zwei, gleich zu Beginn auftauchen. Darüber hinaus machte der Herr im Hinblick auf den Bund und seine Bestimmungen unmissverständlich klar, dass sie sich um die Armen und Ausgegrenzten kümmern und für sie sorgen sollten. Dies betraf unter anderem Land und vieles mehr.

Diese Sorge ist also wichtig und wird, etwa in der Mitte des zweiten Kapitels, auf recht ungewöhnliche Weise zum Vorschein kommen. Es geht dabei offensichtlich um Warnungen vor falschen Propheten. In 5. Mose 13 und 18 wurden ihnen Anweisungen gegeben, wie man einen falschen von einem wahren Propheten unterscheiden kann.

Doch die Warnungen vor den falschen Propheten sind von enormer Bedeutung. Falsche Propheten werden im Buch Micha auftreten, und das wird eine der interessanten Fragen bei der Auslegung des Dialogs sein.

Ein weiteres wichtiges Merkmal des Bundes war Gottes Gerechtigkeit, denn Gerechtigkeit sollte stets nach dem Prinzip „Maß für Maß“ erfolgen. Das Ausmaß ihres Verstoßes wurde an Gottes Reaktion darauf gemessen.

Dies spiegelt sich, wenn man so will, sogar in den Worten wider. Und auch das werden wir in Kapitel zwei sehen. Die Art und Weise, wie Micha ihre Sünden mit Worten beschreibt, findet ihr Echo in Gottes Reaktion darauf.

Und dann sprachen wir über die Bedeutung der Tora und den Verlust des Tora-Ankers. Eine ernste Angelegenheit. Als sie plötzlich nicht mehr lasen.

Der König sollte übrigens die Tora lesen (Deuteronomium 17). Doch als er damit aufhörte und die Tora nicht mehr gelehrt wurde, befanden sie sich auf dem Weg ins Verderben. Nun, das ist sozusagen unser Überblick über die kanonischen, literarischen, theologischen und geographischen Aspekte.

Nur ein kurzer Überblick über Kapitel eins, wie Perry es getan hat. Das Urteil des Herrn über Samaria und Jerusalem wurde erwähnt, als die Fundamente freigelegt und die Steine in die Täler Samarias gestürzt wurden. Zerstörung.

Die Zerstörung der Städte und Dörfer, der Schefela und die damit einhergehende Trauer. All die Trauergefühle, die in diesen schwierigen Ausdrücken zum Ausdruck kommen. Es gibt einen stetigen Vormarsch von Feinden – ich sage bewusst mehrere –, der sich über einen gewissen Zeitraum hinweg gegen einige verwundbare Städte richtet.

Natürlich dürfen wir nicht vergessen, dass Sanherib damit prahlte, 46 Städte in Juda erobert zu haben. Und schließlich werden die Tore Jerusalems in Kapitel eins gleich zweimal erwähnt. Mit diesen Rückblicken im Hinterkopf wenden wir uns nun Kapitel zwei zu.

Und ich gestehe Ihnen, dass wir ein kleines Experiment wagen werden. Ich bin noch nicht sicher, ob es funktionieren wird. Ich teste es an meinem virtuellen Publikum, und Sie können dann selbst entscheiden, ob es klappt.

Wir werden gemeinsam Kapitel zwei studieren, und zwar folgendermaßen: Ich werde Abschnitt für Abschnitt, manchmal Vers für Vers, eine mühsame, wörtliche Übersetzung jedes einzelnen Abschnitts präsentieren. Und Sie werden sehen, dass dies tatsächlich der Fall sein wird.

Bevor wir fortfahren – und jetzt stellen wir uns eine Diskussion darüber vor und lassen Ihrer Fantasie freien Lauf – möchten wir einige Fragen stellen. Ich möchte, dass auch Sie sich vorher ein paar Fragen stellen. Was fällt Ihnen zum Beispiel in diesem Vers oder dieser Versgruppe besonders auf? Was springt uns ins Auge, bevor ich es Ihnen sozusagen verdeutliche? Ein wichtiges Thema ist natürlich der Missbrauch des Bundes durch die Menschen. Gibt es in diesem Abschnitt eine Reaktion Gottes? Wie reagiert er? Welche anderen biblischen Bezüge sollten wir beachten, und warum sind sie wichtig? Wissen Sie was? Wenn wir hier eine Präsenzveranstaltung hätten, würden wir wahrscheinlich noch viele weitere Fragen aufwerfen.

Aber genau darauf wollen wir uns konzentrieren. Also, ohne weitere Umschweife, Kapitel zwei, beginnend mit einer schmerzhaft wörtlichen Übersetzung. Ich werde sie Ihnen vorlesen, und zwar langsam, und vermutlich fallen Ihnen dabei einige Dinge auf.

Schaut euch diese gelb markierten Fragen an. Vermutlich werden wir einige schwerwiegende Verstöße gegen den Bund und was es sonst noch so geben mag, sehen. Na dann, los geht's.

Wehe denen, die Unheil sinnen und Böses im Bett tun! Am Morgen vollbringen sie es, weil es in ihrer Macht steht. Sie begehren Felder und reißen sie an sich.

Übrigens, die Ausdrücke in Klammern stehen nicht im hebräischen Original, ich füge sie nur hinzu. Ich wiederhole Vers zwei noch einmal: „Und sie begehren Felder und reißen sie an sich.“

Sie nehmen Häuser in Besitz. Sie erpressen einen Mann und seine Familie, einen Mann und sein Erbe. Ich nehme an, Ihnen fallen dabei einige Dinge auf, die Ihnen sofort ins Auge springen.

Und ich möchte noch ein wenig Zeit gewinnen, damit Sie weitere Dinge bemerken, bevor ich Ihnen die Dinge zeige, die mir auffallen – eine keineswegs vollständige Liste. Aber nun gut. Wehe dem, der den Anfang macht.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, im Hebräischen „Wehe“ zu sagen. Aber es ist ein Ausdruck, ein Ausruf.

Die Lage ist im Moment ernst. Absolut ernst. Manche Leute nehmen dieses hebräische Wort und sagen: „Ach, das bedeutet ach.“

Das ist nur eine Klage, eine Art Trauerbekundung. Aber es gibt genug Verwendungen dieses Wortes, wo es wirklich Wehe dir. Das Gericht wird kommen.

Mir sind gerade einige davon aufgefallen, und es gibt noch weitere. Jesaja 5 enthält eine Sammlung dieser Wehklagen.

Ich habe lediglich zwei davon genannt. Das erste passt gut zu dem, was wir in Kapitel zwei behandeln werden. Es geht um diejenigen, die sich Eigentum aneignen, also eure Grenzen, euren Besitz, eure Immobilien erweitern.

Und dann, nach einer Reihe weiterer Klagelieder, Jesaja 5,20. Im Grunde genommen eine Zusammenfassung all dessen, was diejenigen verurteilt, die das Böse gut und das Gute böse nennen. Ihr moralischer Kompass ist eine absolute Katastrophe.

Das ist also das Erste, was Ihnen wahrscheinlich auffällt. Ich habe noch ein paar andere Dinge ausgeblendet, die Ihnen ebenfalls ins Auge springen dürften. Merken Sie sich das Wort „Devise“, denn wir werden sehen, wie „Devise“ in den Antworten des Herrn auftaucht.

Erinnerst du dich an das Sprichwort „Maß für Maß“? Sie sind damit beschäftigt, Ärger zu schmieden. Nun, er wird sich eine Antwort darauf ausdenken. Es wird dasselbe hebräische Wort verwendet.

Aber haltet in der Zwischenzeit inne und denkt darüber nach, wie ihr Böses auf ihren Betten vollbringen könnt. Es heißt nicht, Böses auf ihren Betten zu planen. Es heißt, Böses auf ihren Betten zu vollbringen.

Micha hat übrigens die Angewohnheit, gängige Redewendungen aus anderen Teilen der Hebräischen Bibel aufzugreifen und sie leicht abzuwandeln. Und dies ist eine davon. Dabei entsteht der Eindruck, dass diese Menschen so sehr in ihre bösen Pläne vertieft sind, dass sie nicht nur nachts darüber nachdenken, sondern bereits die Details ihrer Taten durchdenken, um, sobald sie aufstehen, einen nahtlosen Übergang von der Planung bis zur Ausführung zu gewährleisten.

Wehe also denen, die Unheil stiften! Sie tun Böses in ihren Betten. Und dann bemerkt am Morgen – und wir werden auch im restlichen Buch Micha einige Beispiele für den Gegensatz von Morgen und Nacht sehen –, wie sich dieser Gegensatz immer wieder zeigt.

Und es liegt an der Stärke ihrer Hand. Es liegt an der Stärke ihrer Hand. Nur noch eine kurze Anmerkung.

Das hebräische Wort für Hand kann bereits Macht bedeuten. Manchmal schwingt auch diese Bedeutung mit. Besonders interessant ist diese Redewendung jedoch, weil sie im L enthalten ist. Das ist das Wort für Gott.

Es steht im L ihrer Hand, im Jod. Sie sind also entschlossen, all ihre Macht einzusetzen, um dieses Übel zu bekämpfen. Das spricht nicht gerade für sie.

Und dann natürlich Vers zwei, die Begierde. Wir wissen, wie schlimm das ist. Schließlich ist das zehnte Gebot eine strenge Ermahnung.

Schlimmer noch, oder besser gesagt, es bedeutet, dass man nicht begehren soll, denn Begehren führt zu all diesen anderen Taten. Sie reißen an sich, nehmen, erpressen und rauben das Erbe. Übrigens spricht der Apostel Paulus von Götzendienst als Gier, nicht wahr? Und so hängen Gier und Begehren eng zusammen und stehen auch in Wechselwirkung mit Götzendienst.

Es handelt sich hier nicht um getrennte soziale und wirtschaftliche Sünden einerseits und religiöse Sünden andererseits. So einfach ist die Trennung nicht. Halte an der Erbschaftssache fest.

Behaltet das einfach im Hinterkopf. Wir haben noch ein paar Verse zu besprechen, und dann machen wir eine kurze Pause, um das Ganze zusammenzufassen. Dann geht es jetzt mit dem Lesen weiter.

Da ist es. Verse drei bis fünf. Antwort des Herrn.

Wir achten also auf das, was wir hier sehen. Daher ist dies eine Antwort. So spricht der Herr: Siehe, ich plane Unheil gegen dieses Geschlecht, von dem ihr euch nicht befreien könnt.

Okay, merkt euch das. Ihr werdet nicht stolz einhergehen, denn es wird eine böse Zeit sein. An jenem Tag wird man sich an ein Sprichwort halten.

Das ist übrigens das hebräische Wort für Sprichwort, bedeutet hier aber wahrscheinlich Spott. Darauf kommen wir später zurück. Man wird dich verspotten, klagen und ein Trauerlied anstimmen.

Und nun zitieren wir es. Fällt Ihnen schon auf, dass mehrere Sprecher nacheinander sprechen? Der Herr spricht. In Vers vier, so sagt der Herr, wird jemand ein Sprichwort vortragen.

Und jetzt zitiert die Person, die gerade spricht, jemand anderen. Wir haben also mehrere Textebenen. Wie dem auch sei, hier ist der Text.

Zerstört, wir sind vernichtet. Das ist wohl eine Verhöhnung. Er hat den Anteil meines Volkes verändert.

Wie er mir das genommen hat, was mir gehört! Er hat unsere Felder einem Abtrünnigen gegeben.

Deshalb soll es in der Gemeinde des Herrn niemanden geben, der die Messschnur durch das Los wirft. Nun, wenn es Ihnen wie mir geht, dann schwirrt Ihnen beim ersten Lesen dieser Zeilen der Kopf. Nicht nur die Frage, was an den Antworten des Herrn besonders auffällt, sondern auch, wer sie spricht. Und was wird hier zusammengeführt und miteinander verknüpft? Was wird gesagt? Mal sehen, was wir damit anfangen können.

Dies ist nicht vollständig, aber es hilft uns zumindest, es ansatzweise zu verstehen. Ich habe euch gesagt, ihr sollt das Wort „planen“ im Hinterkopf behalten, denn wir reagieren mit gleichem Maß. Ich plane Böses, spricht der Herr.

Und beachte, dass es sich gegen diese Familie richtet. Nun, das führt eine neue Komponente ein, nicht wahr? Familie. Es ist Gottes Familie.

Amos verwendet zwar ähnliche Formulierungen, aber diese Familie widersetzt sich ihm auf schreckliche Weise. Sie ist zerstritten. Ich schmiede Pläne gegen diese Familie.

Darf ich noch etwas anmerken? Familie und Erbe gehören zusammen, nicht wahr? Und das ist wichtig. Davon könnt ihr euch nicht befreien.

Die Andeutung hier ist erneut subtil, aber wenn sie etwas um den Hals tragen, handelt es sich vermutlich um ein Joch. Und es ist wohl ein Joch, das schwer genug ist, um sie zur Verbeugung zu zwingen. Und wo sie zuvor mit einer gewissen Überheblichkeit einhergingen, werden sie nun nicht mehr stolz schreiten.

Sie werden sich bücken müssen. Das wird eine demütigende Zeit für sie sein. Weitere Details finden sich in den Versen vier und fünf.

Und lass mich versuchen, das ein wenig zu erklären. An jenem Tag, wann immer er auch kommen mag, wird jemand dieses Sprichwort oder diesen Spott gegen dich verwenden. Und Klage, Morgenlied, wurde gejammert.

Im Hebräischen werde ich auf der nächsten Folie darauf zurückkommen. Das ist sehr interessant, weil dieselbe Wurzel und dieselben hebräischen Konsonanten eine Rolle spielen. Wir haben also „Klage“, „Morgenlied“ und „Weinen“, aber sie sind alle miteinander verwandt.

Und das wird Teil des hörbaren Teils dieser Botschaft sein. Und hier ist das Zitat. Das ist der Spott der Person, die sagt: „Ach, diese Leute, die all das genommen haben, beklagen es jetzt, weil der Herr sie irgendwie richtet.“

Zitat: zerstört. Wir sind zerstört. Er ist wahrscheinlich der Herr.

Er hat das Erbe meines Volkes verändert und mir genommen, was mir gehört.

Er hat unsere Felder einem Abtrünnigen zugeteilt. Gott verteilt das Land neu. Ist das nun eine völlig sichere Interpretation? Vielleicht nicht.

Vielleicht ist mit „er“ jemand anderes gemeint. Aber ich denke, es erscheint plausibel, dass sie etwas geschehen sehen, insbesondere da es in Vers fünf weiter heißt: „Darum werdet ihr, die ihr Land an euch gerissen und in den Versen eins und zwei Häuser und Besitz geraubt habt, nun all das verlieren, was ihr genommen habt. Gott hat das Land neu verteilt.“

Ich komme später noch einmal auf das Thema der Abtrünnigen zurück. Die Idee ist, dass die Losverteilung in der Gemeinde des Herrn wahrscheinlich auf einen kulturellen Aspekt zurückzuführen ist – und ich beziehe mich hier auf Leslie Allens Kommentar. Er sagt, damit sei vermutlich die heilige Versammlung gemeint. Wir sehen das vor allem im Pentateuch, viel früher, und im Buch Josua. Dort versammelten sie sich und verteilten die Erbteile per Los.

Er meint, das habe sich vielleicht auch in Bezug auf heilige Versammlungen fortgesetzt. Wie dem auch sei, sehen wir, ob wir das voranbringen können. Ja, fassen wir den bisherigen Stand zusammen und betrachten wir einige weitere Punkte, verschiedene Überlegungen zur Anklage und Gottes Antworten.

Es geht eindeutig um Machtmissbrauch, Aneignung und Habgier, doch es wird angedeutet, dass ihnen dies aufgrund ihrer eigenen Herkunft vertraut war. Liest man 1. Könige 21, stößt man auf eine wirklich unschöne Situation. Ahab begehrt ein Grundstück, das einem Mann namens Naboth gehört.

Es ist ein Weinberg, und er will ihn haben. Und das Faszinierende ist, dass er schmollend in seinem Bett lag, genau wie diese Typen in ihren Betten Böses planten. Es gibt also einige interessante Verbindungen, sogar verbaler Natur.

Nun, Ahab liegt schmollend im Bett. Isebel inszeniert eine falsche Anschuldigung und so weiter, damit Naboths Erbe, das eigentlich bei ihm und im Stamm hätte bleiben sollen, ihm genommen werden kann, weil er fälschlicherweise beschuldigt, hereingelegt und hingerichtet wird. Ahab erhält dann sein Erbe. Darüber hinaus – und um auf diese ursprüngliche Anklage noch einmal zurückzukommen und sie etwas genauer zu erläutern – habe ich das bereits erwähnt, und es ist ein Subtext.

Es steht zwar nicht direkt im Text, aber angesichts des Wohlstands und der Expansionen im Königreich Usija gab es vielleicht Landbesitzer, die ihren Besitz

unrechtmäßig vergrößerten. Hosea spricht davon, dass Menschen Grenzen verschoben und wie entsetzlich das in den Augen des Herrn war. Vielleicht spielten solche Dinge auch hier eine Rolle.

Ich habe es bereits angedeutet, aber es könnte tatsächlich ein Verstoß gegen das Erbrecht sein. Ich werde den Abschnitt in Levitikus 25, in dem es darum geht, dass das Land dem Herrn gehört, sowie die Passagen in Numeri 27 und 33 nicht vorlesen, aber in Numeri 36, Vers 7 und wiederholt in Vers 9, steht Folgendes: „Das Erbe der Israeliten soll nicht von Stamm zu Stamm übergehen, denn jeder Israelit soll an dem Erbe seines Vaterstammes festhalten.“

Nun, zugegeben, das geschah Jahrhunderte zuvor, aber es scheint, als sei es völlig als sozioökonomische religiöse Praxis abgetan worden. Gottes Reaktion? Gleiches mit Gleichem vergelten. Sie planten – das ist das richtige Wort – ein moralisches und soziales Übel.

Gott würde der ganzen Familie verheerende Pläne schmieden. Das haben wir schon besprochen. Sie ergriffen – und das ist ein starkes Wort; es bedeutet greifen, packen, Felder, Häuser, also das Erbe.

Gott würde in der Versammlung eingreifen und so in gewisser Weise das Land von denen zurückfordern, die es unrechtmäßig in Besitz nahmen. Schließlich gehörte es ihm. Offensichtlich würde die Arroganz derer, die vielleicht etwas stolz gewesen waren, der großen Landbesitzer, dadurch gemildert werden.

Das Symbol ist, wie wir gesehen haben, ein Joch, und ein Joch ist schwer. Außerdem scheint in dieser spöttischen Bemerkung oder diesem zitierten Gleichnis immer auch eine gewisse Verhöhnung mitzuschwingen. Mal sehen, ob wir das verständlich machen können.

Die Parabel ist folgende: Bevor das eigentliche Zitat beginnt, steht da „Naha, Nahi, Nahia“. Das ist nicht weit entfernt von „Ja, ja, ja, ja“. Es vermittelt dasselbe, wissen Sie.

Sie bekommen ihre gerechte Strafe, und derjenige, der dieses Gleichnis zitiert, leitet es mit einer Art abfälligem „Naha, Nahi, Nahia, ja, ja, ja, ja“ ein. Dann fährt er fort und zitiert, was sie zu sagen hatten. Nun, da wir vorankommen müssen, und ich bin mir durchaus bewusst, dass ich einige Teile dieser Verse nicht vollständig und gründlich behandelt habe, aber ich versuche, sie so verständlich wie möglich zu machen, werden wir Vers fünf, obwohl er etwas schwierig ist, beiseite lassen und mit Vers sechs und sieben fortfahren.

So, los geht's. Als wir über sprachliche Dinge sprachen, habe ich Sie ja bereits darauf hingewiesen, dass die Verwendung des Wortes „tropfen“ wichtig sein würde. Also haben wir jetzt: „Nicht tropfen lassen.“

Vermutlich sind es Worte, die tropfen. Sie sollten in Bezug auf diese Dinge nicht tropfen. Vorwürfe werden uns nicht einholen, oder man könnte sie mit „verlassen“ übersetzen, und dann möglicherweise uns.

Die sechste Strophe ist wirklich anspruchsvoll. Merkst du das? Sie ist wirklich schwierig. Ich komme später darauf zurück.

Heißt es etwa: „O Haus Juda“? Und nun sagt wohl das Haus Juda: „Ist der Geist des Herrn kurz, wenn dies seine Werke sind?“ Ein bedeutender Bruch. Ein anderer Sprecher. Der letzte Teil von Vers sieben.

Haben meine Worte nicht einen rechtschaffenen Menschen zum Guten? Nun, wir werden das mit den üblichen Höhepunkten usw. noch einmal aufgreifen, aber ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass wir zwischen den einzelnen Abschnitten langsamer sprechen müssen, da es aufgrund der Sprecherwechsel notwendig ist, innezuhalten und zu verstehen, worum es geht. Was fällt uns hier also auf? Das ist eine Frage.

Und meine zweite Beobachtung ist, dass wir die Rhetorik überdenken müssen. Ich habe bereits versucht, dies ein wenig zu tun. Ich werde es noch einmal überarbeiten.

Zuvor hatte der Herr durch Micha gesprochen. Das sind die vorhergehenden Verse. Darum spricht der Herr.

Und dann haben wir noch den Stoff aus den Versen vier und fünf, der seine eigenen Zitate enthält. Ab Vers sechs zitiert Micha, und zwar die falschen Propheten, die der vorherigen Botschaft widersprechen. Mit „sie tropfen“ meint Micha also, dass alles, was davor und danach steht, von den falschen Propheten gesagt wird.

Sie sagen also, wie Micha es in Vers sechs darstellt: Prophezeie nicht. Ich verwende hier das Wort „prophezeien“, und er sagte nicht „tropfen“. Er spielt darauf an; es sind diese Leute, die so etwas sagen.

Dann kehrt er zurück und sagt, sie sollten sich in diesen Dingen nicht grämen. Schmach wird sie nicht einholen. Und dann hören wir eine andere Stimme, den ersten Teil von Vers sieben, und noch eine weitere Stimme, den zweiten Teil von Vers sieben.

Das ist also die Herausforderung. Ich versuche es jetzt noch einmal mit Farben und so weiter, um es etwas verständlicher zu machen. Falls ich mich bisher nicht klar

ausgedrückt habe – ich versuche nur, die Rhetorik zu entschlüsseln –, bekommen wir vielleicht hier etwas mehr Hilfe.

Nicht tropfen lassen. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit und lesen Sie den Text am Ende der Seite. Das hebräische Wort für „tropfen“ wird tatsächlich am häufigsten im Zusammenhang mit tropfenden Flüssigkeiten, also tropfendem Wasser, verwendet.

Wie wir in Amos, Kapitel neun, lesen, tropfen Früchte und Wein in jenem wunderbaren Liebeslied, dem Hohelied. Myrrhe tropft. In Sprüche fünf, das nicht gerade positiv ist, da es von der Ehebrecherin handelt, tropft Honig von ihren Lippen.

Regen tropft. Es geht um tropfende Flüssigkeit, und die meisten Stellen beziehen sich darauf. Es gibt jedoch einige Fälle, und Hesekiel 21 ist ein wichtiger Fall, in denen der Begriff „Tropfen“ ( hebräisch: natav ) im Sinne von Prophezeiung verwendet wird.

Das ist also eine sehr interessante Herangehensweise. Sie haben Micha vorgeworfen, zu tropfen. Als er sie in Vers sieben erneut zitiert, sagt er, dass sie damit beschäftigt sind zu tropfen.

Und so gibt es diese gegenseitigen Anschuldigungen oder zumindest gehässige Bemerkungen. Wahrscheinlich sind es wirklich bissige Kommentare, die hin und her gestreut werden. Bemerkenswert ist auch , dass die Zitate, sobald er sie wieder aufgreift, darauf hindeuten, dass Micah vielleicht nicht allein ist.

Manchmal hat man den Eindruck, Micha verkünde diese Botschaften ganz allein. Doch wenn diese Propheten sagen, sie sollten in diesen Angelegenheiten nicht unüberlegt sprechen, sondern gleich darauf zurückkommen, dann hat er vielleicht noch andere Propheten an seiner Seite. Vielleicht. Das ist jedenfalls ein hoffnungsvoller Gedanke.

Übrigens gibt es verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten. Die meisten sagen, „drink“ bedeute prophetische Absicht. Wie du ja weißt, bin ich davon nicht überzeugt.

Geschwätz ist ein anderes Wort. Red keinen Unsinn. Das ist eine Möglichkeit, damit umzugehen.

Manche sagen, man solle nicht spritzen. Das bringt zumindest den Eindruck von tropfendem Wasser. Aber wie dem auch sei, so ist es nun mal.

Was ist das nun? Man sollte nichts davon wissen, und dann taucht es in Vers 7 wieder auf. Und es wird angedeutet, dass die falschen Propheten wirklich verärgert sind. Warum prophezeien Micha und seine Gefolgschaft ein Gericht? Subtext: Wir haben kein Gericht verdient.

Warum sprechen sie von Gericht? Wie könnten sie das nur tun? Und nun, da Micha ihre ganze Argumentation verlässt, indem er Vers 6 auslässt, werden wir es ihm gleichtun. Er sagt: „O, heißt es etwa: ‚O Haus Jakob, ist der Geist des Herrn kurz?‘“ Mit anderen Worten: Sie fragen sich im Grunde: Wie kann Gott nur zornig auf uns sein? Wirklich, wie kann er das? Wir sind doch seine Familie. Wie kann er nur zornig sein? Wie können das seine Werke sein? Das bezieht sich wiederum auf die Gerichte, vor denen Micha sie gewarnt hat. Wie kann das sein? Wie passt das alles zusammen? Falls Sie Schwierigkeiten haben, das alles zu verstehen, hier ein Vorschlag.

So wie falsche Propheten falsch sind, mag es sein, dass die Rhetorik hier die Widersprüchlichkeit ihrer Aussagen verdeutlicht, weil sie selbst in sich zusammenfällt. Und übrigens, ich habe mich gar nicht erst mit dem Ausdruck „überholen, uns verlassen“ befasst, denn es ist wirklich schwer zu entschlüsseln, was er bedeutet. Das hebräische Wort ist schwierig und könnte einfach bedeuten, dass ihre Aussagen letztendlich keinen Sinn ergeben.

Vielleicht gehört das auch zu dieser Botschaft. Jedenfalls enthält Vers 7 zwei radikal gegensätzliche Aussagen. Der erste Teil von Vers 7 ist die Fortsetzung der Ausführungen dieser Menschen, die einfach nicht glauben können, dass Gott zornig auf sie sein könnte.

Warum spricht er überhaupt darüber? Der zweite Teil folgt nach einer deutlichen Pause und einem Sprecherwechsel, weil es sich wahrscheinlich um Michas und die Worte des Herrn handelt. „Dienten meine Worte nicht denen Gutes, die in Aufrichtigkeit wandeln?“, sprich: Sie haben nicht in Aufrichtigkeit gewandelt. Wie können sie also fragen, ob der Herr diese Dinge tun könnte? Natürlich wird er es tun, wenn sie nicht in Aufrichtigkeit gewandelt sind. Okay, wir sind noch nicht fertig.

Übrigens, wenn wir eine Klasse hätten, würden wir an dieser Stelle wahrscheinlich eine längere Diskussion einlegen, aber da ihr die Klasse seid, könnt ihr das untereinander besprechen. Hier sind die Verse 8 bis 11. Wir haben die ersten sozioökonomischen Misstände erlebt.

Wir hatten den zweiten Teil; die Propheten verbreiten allerlei Unsinn, und Micha stellt sie zur Rede, aber sie verstehen nicht, warum Gott so handelt. Nun kommt der dritte Teil, und auch der ist anspruchsvoll. Lesen Sie ihn zuerst einmal durch, und achten Sie auf die schwierigen Stellen.

Das habe ich hier gar nicht geschrieben. In letzter Zeit erhebt sich mein Volk und wird zum Feind. Man streift den Mantel vom Gewand ab, Ruhm, ich bin mir nicht sicher.

Von den Vorbegehenden, die sich in Sicherheit wähnen, vermutlich jenen, die vom Kampf zurückkehren. Die Frauen meines Volkes, ihr vertreibt sie aus ihrem prächtigen Haus. Beachtet den Wechsel von „Frauen“ im Plural zu „sie“ im Singular.

Du raubst meinen jungen Kindern für immer meine Ehre. Steh auf und geh, denn dies ist nicht der Ort der Ruhe. Weil er entweiht ist, wird er zerstört werden, und die Kranken werden vernichtet werden.

Wenn jemand kommt und mit Lügen im Herzen kommt, dann sage ich dir, was ich von ihm will: „Ich werde dir alles erzählen, was du hören willst.“ Oder vielleicht bedeutet die Präposition auch: „Ich werde dir alles erzählen, was du von ihm hören willst.“ Mit anderen Worten: Wenn sie genug Wein und Bier zahlen, wird er dir alles erzählen, was sie hören wollen.

Jedenfalls ist das der richtige Tropfen für diese Leute. Na gut, mal sehen, was wir damit anfangen. Meine Leute, das kennen wir schon, und jetzt sind sie zu Feinden geworden.

Und wir müssen das in all seinem Schrecken erkennen. Mein Volk erhebt sich, um zum Feind zu werden – gegen wen? Geht es um familiäre Konflikte? Bezieht sich das vielleicht indirekt auf den Konflikt zwischen den Brüdern aus dem Norden, den Israeliten des Nordreichs und den Judäern, im Krieg gegen Ephraimiten, als über 100.000 Menschen verschleppt wurden, viele starben und viele gefangen genommen wurden? Ist das der Grund? Wir wissen es nicht genau.

Aber jedenfalls erheben sie, mein Volk, sich gegen mich und werden zu Feinden. Und dann noch einige Details. Man muss sich einfach vorstellen können, wie furchtbar das ist.

Und selbst die Schwierigkeit, es zu übersetzen und verständlich zu machen, vermittelt uns eine Ahnung davon, wie es für Menschen sein muss, die aus einem solchen Konflikt zurückkehren und auf die eine oder andere Weise missbraucht werden. Von der Vorderseite eines Kleidungsstücks entfernt man den Mantel oder vielleicht eine Art Abzeichen. Ich bin mir nicht sicher, was dieses Wort bedeutet.

Von jenen Vorbegehenden, die sich in Sicherheit wiegen. Man sollte meinen, sie könnten sicher zurückkehren, wenn sie vom Kampfeinsatz kämen. Und dann sind da noch die, nennen wir sie Kriegsveteranen.

Sie werden nicht geehrt. Sie werden misshandelt. Und dann trifft es die Frauen.

Die Frauen meines Volkes, ihr vertreibt sie aus ihrem prächtigen Haus. Und nicht nur die Frauen, sondern auch die Kinder. Ihr raubt ihren kleinen Kindern für immer meinen Ruhm.

Und natürlich, wenn all die sozioökonomischen Herausforderungen, die Nachkriegs- oder Kriegstraumata, die Flucht von Kriegsflüchtlingen hinzukommen, ist das einfach eine Katastrophe. Und was wird aus den Kindern der nächsten Generation? Man raubt mir für immer meinen Ruhm. Was auch immer das bedeuten mag.

Vers 10: Steht auf und geht! Beachtet das Aufstehen in Vers 8. Sie haben sich in Feindschaft erhoben. Nun spricht der Herr: Steht auf!

Du wirst wieder aufstehen, aber es wird ein anderes Aufstehen sein. Du wirst aufstehen müssen, weil du gehen musst. Dies ist nicht der Ort der Ruhe.

Wir werden darauf zurückkommen, was das sein könnte. Was auch immer es ist, es ist entweiht, ruiniert, eine zweite Zerstörung. Die Worte sind hier nur so aneinandergereiht, um zu betonen, wie schrecklich es ist.

Und dann so eine Art Abschluss, ein Sandwich, wenn man so will, mit dieser ganzen tropfenden Sache am Anfang dieses Orakels, Vers 6. Nun zu Vers 11: Wenn jemand kommt und mit einem Geist der Lüge lügt, dann ist hier viel Falsches im Gange. Ich werde für dich tropfen.

Ich werde für deinen Wein und dein Bier triefen. Und nochmal, Lüge ist Scheiße . Das Wort wird hier mit Bier übersetzt.

Ich glaube, die NIV-Übersetzung lautet „schekar“ . Man soll den Unterschied oder die Ähnlichkeit heraushören. Das ist der Tropf für dieses Volk.

Gut, fassen wir zusammen, was wir daraus gelernt haben. Zunächst einmal ist ganz klar, dass das prophetische Amt verzerrt ist. Sie sind unfähig zu verstehen und verspotten Micha.

Er verspottet sie zurück. Es ist auch ganz offensichtlich, dass das gesamte soziale Gefüge zerrissen ist. Wenn man Kriegsheimkehrer so behandelt, wenn Frauen und Kinder misshandelt werden, dann ist es vorbei.

Es ist ein einziges Chaos. Wir wissen also, dass die Propheten keine großen Propheten sind. Ich habe ja bereits erwähnt, dass dieses äußerst eindrucksvolle Bild von tropfenden Formen dieses Ding prägt.

Es ist Anfang und Ende zugleich. Es ist gewissermaßen eine Inklusion , wenn man so will. Und im Inneren erleben wir den Aufstand, den anschließenden Exil.

Es gibt also sogar eine wunderbare literarische Struktur, während diese Dinge vermittelt werden. Und ich wiederhole das auch noch, weil es erwähnenswert ist. Sheker, Shechar .

Das wirst du hören. Ein Teil des Bildes, besonders wenn es deutlich wird, ist die Frage: Wie könnte der Herr zornig auf uns sein? Ich habe das umformuliert, aber wahrscheinlich ist das der Kern der Sache. Dem wird entgegengehalten, weil sie annehmen, sie seien Gottes Volk, mein Volk usw., Teil einer Familie. Dem steht der Aufruf des Herrn zur Integrität gegenüber.

Wer mit mir geht, wird seine Pflicht erfüllen. Wir werden integer leben und handeln. Nur noch ein paar Anmerkungen.

Um nochmal zusammenzufassen, worüber ich schon die ganze Zeit nachgedacht habe: Wenn Menschen ihrer Kleidung beraubt wurden, verstieß das gegen grundlegende Gebote der Tora. Zum Beispiel durfte man ein Kleidungsstück nicht über Nacht behalten, auch nicht als Pfand.

Hier einige Anhaltspunkte. Wenn es sich um zurückkehrende Kriegsveteranen handelt, würden wir sie dann ihrer verbliebenen Ehrenabzeichen berauben? Das könnte mit dem Wort für Mantel gemeint sein.

Und auch die Bezeichnung „Mantel“ ist der Gipfel der Misshandlung. Frauen werden aus ihren Häusern vertrieben, womöglich sogar Witwen, falls ihre Eltern im Krieg gefallen sind. Micah verwendet übrigens nicht die üblichen Begriffe für marginalisierte und entrechtete Menschen.

Das wären Witwen, Fremde und Waisen. Er verwendet diese Begriffe nicht. Stattdessen nutzt er Beschreibungen, um seine Aussage zu verdeutlichen und uns zum Nachdenken anzuregen, da die Tora immer wieder die Begriffe Witwen, Fremde und Waisen verwendet.

Im Übrigen sind sie von großer Bedeutung und Wichtigkeit. Doch wenn diese Leute sich zu sehr mit dem vertraut gemacht hätten, was für sie vielleicht zu einer Art Fachjargon geworden war, würde Micha ihre Aufmerksamkeit fesseln. Die Schlussfolgerung lautet also, dass die Kinder , wie der Herr sagt, nicht meine Herrlichkeit erfahren werden. Ihre Erfahrung von Gottes Herrlichkeit wird völlig zerstört werden.

Nun, was den Ruheort betrifft, so meinen manche, dass sich die damit verbundene Verunreinigung im Allgemeinen auf das Land bezieht. Das könnte sein, und ich beziehe mich hier auf eine längere Passage und zitiere daraus. Übrigens geht es in Levitikus 18 ausschließlich um Verunreinigung durch sexuelle Handlungen.

Perry erwähnte das Aufdecken der Blöße. Dieser Ausdruck taucht in Levitikus 18 immer wieder auf. Doch am Ende dieses Kapitels sagt der Herr: „Verunreinigt euch nicht auf irgendeine dieser Weisen.“

Aufdecken, aufdecken, aufdecken. Denn so wurden die Völker, die ich vor euch vertreiben werde, verunreinigt. Sogar das Land wurde verunreinigt.

Sogar das Land war entweiht. Darum bestrafte ich es für seine Sünde. Das Land spuckte seine Bewohner aus, aber ihr müsst meine Gebote und meine Gesetze halten.

Und wenn ihr das Land verunreinigt, wird es euch ausspucken, wie es die Völker vor euch ausgespuckt hat. Bedenkt, dass der Vers bei Micha drei verschiedene Aspekte hervorhebt: die Verkommenheit, die Verunreinigung, die Zerstörung, der Ruin.

Vielleicht bezieht sich der Begriff „Ruheort“ also auf das Land. Es gibt jedoch noch andere Hinweise auf diesen Begriff. Ich möchte nur einen erwähnen, nämlich Psalm 132.

Etwas, das wir zu einem späteren Zeitpunkt erneut lesen können. Psalm 132 hat jedoch Zion als durchgehendes Thema. Ich möchte daher einige Verse hervorheben, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind.

Der Kontext des gesamten Psalms ist Davids Schwur, nicht eher zu ruhen, bis er einen Ort für den Herrn der Heerscharen gefunden hat, eine Wohnstätte für den Mächtigen Jakobs. „Ich werde nicht ruhen“, sagt er. Bekanntlich baut er sie nicht selbst, aber er plant sie, und Salomo wird sie errichten.

Der Psalm fährt fort und beschreibt Gottes Gegenwart bei der Anbetung, wie sich das Thema des Psalms entwickelt. Hier das Zitat aus Vers sieben: „Lasst uns zu seiner Wohnung kommen und vor seinem Fußschemel anbeten.“ Und dann Vers acht: „Erhebe dich, Herr, und kehre zu deiner Ruhestätte zurück.“

Und schließlich schließt der Psalm mit den Worten: „Dies ist meine Ruhestätte für immer und ewig.“ Wir haben also diese Verheißung eines Ruheplatzes. Und das wird uns tatsächlich helfen, den Übergang von den schrecklichen Ereignissen der ersten elf Verse zu dem zu meistern, was in den letzten beiden Versen des zweiten Kapitels von Micha geschehen wird.

Zunächst zurück zu unserem Muster: Ich werde es vorlesen. Ich werde euch alle versammeln, o Jakob. Ich werde euch zusammenbringen. Übrigens, für diejenigen unter Ihnen, die Hebräisch sprechen: Dies sind absolute Infinitive, die betonen, dass Gott es tun wird.

Das ist gewiss. Ich werde den Rest Israels zusammenführen. Ich werde sie wie eine Herde in einem Gehege zusammenführen, wie eine Herde inmitten einer sicheren Weide.

Sie sind in Aufruhr wegen der Männer, vielleicht aus Angst vor ihnen. Und nun halte ich inne, denn das ist das zentrale Bild. Vers 13: Einer, der den Durchbruch geschafft hat, ist ihnen vorausgegangen.

Sie haben den Bann gebrochen und das Tor passiert. Sie sind hindurchgezogen. Ihr König ist vor ihnen hergezogen, und der Herr wird ihr Haupt sein.

Wir erleben hier also in vielerlei Hinsicht einen Wandel. Und die Frage ist: Welche Bilder sehen wir? Nun, man kann sicherlich etwas über das Hüten von Schafen erkennen. Und man kann sicherlich etwas über einen König erkennen.

Das ist klar. Aber sehen wir uns an, was sonst noch hier geschieht, worauf sollten wir noch achten? Ich werde sicherlich zwei Wörter zusammenbringen, die synonym verwendet werden. Und Gott verkündet, dass genau das geschehen wird.

Jakob und wiederum Israel. Hier verwenden wir den Begriff „Überrest“, der auch bei Micha wieder auftaucht. Es geht um Sicherheit, um eine Herde, die dringend einen sicheren Ort braucht.

Eingezäunt, eine Herde mitten auf der Weide. Auch hier handelt es sich um Parallelen. Doch nun wirkt selbst diese Metapher etwas beunruhigend.

Sie befinden sich in Aufruhr, und das müssen wir zur Kenntnis nehmen. Dann ist da noch die Frage, wie das genau funktioniert, was er tut und wie ihm der Durchbruch gelingt – das ist interessant. Er geht ihnen voraus.

Sie brechen durch und passieren das Tor. Doch irgendwie vollziehen wir den Übergang vom Betreten eines sicheren Geheges, mitten auf einer Weide, zu einer völlig anderen Situation.

Sie sind hindurchgezogen. Ihr König ist vor ihnen hergezogen. Der Herr wird ihr Haupt sein.

Nun, es gibt hier viele interessante Dinge. Und übrigens, wir werden dieses Bild der Versammlung später im Buch Micha wiedersehen. Wir werden den Rest im Buch Micha erneut begegnen.

also nicht das letzte Mal, dass wir sie gesehen haben. Für diejenigen im Publikum, die die früheren Erzählungen kannten, war der Durchbruch ein Ereignis, als der Herr für

David kämpfte ( parazine) . Und die Orte wurden so benannt, weil der Herr dort durchbrach.

Das wäre auch eine Anspielung auf die David-Erzählungen. Mal sehen, was wir finden. Es ist ein abrupter Übergang.

Manche glauben, es sei eine spätere Ergänzung des Textes, aber wir werden das jetzt nicht weiter vertiefen. Ich denke, es gehört dazu. Und es ist ein Versprechen, das an das bisherige anknüpfen muss.

Möglicherweise habe ich nach der Versammlung der Sicherheitskräfte ein Problem angesprochen: Was genau ist hinter diesem Tumult? Und vielleicht trägt dies zu der anhaltenden Unsicherheit bei. Der Begriff „Tumult“ taucht auch in den Klage Liedern der Psalmen auf.

Und wir haben uns gewiss mit Klagen auseinandergesetzt. Vielleicht ist dies eine Anspielung darauf, dass es immer noch Menschen gibt, die Angst und Unsicherheit verbreiten, und mit denen man sich auseinandersetzen muss. Deshalb wird derjenige, dem der Durchbruch gelingt, hinausgehen und genau das tun.

Das könnte der Zusammenhang sein. Ein Blick zurück auf den letzten Teil von Kapitel eins könnte uns weiterhelfen. Denken Sie also daran: Während Perry die Wortspiele und die Notlage sowie die verschiedenen Ausdrucksformen erläutert, strömten wahrscheinlich Flüchtlinge in die Städte, als diese und andere Städte – wer auch immer die Feinde waren – fielen.

Es könnten nicht nur die Städte der Schefela gemeint sein. Wie ich bereits angedeutet habe, könnten damit auch Flüchtlinge aus dem Konflikt zwischen dem Norden und Juda gemeint sein. Wer weiß? Es ist einfach eine schreckliche Zeit.

Es sind zwei Jahrzehnte des Terrors. Wie dem auch sei, da sie ja in Scharen unterwegs sind, steuern sie vielleicht auf Jerusalem zu. Es ist der letzte Ort, der noch einigermaßen sicher sein könnte.

Werden sie die Tore erreichen? Wie ich bereits in Bezug auf Kapitel eins erwähnte, hat Micha Stadt um Stadt fallen sehen. Und wenn wir uns am Ende des achten Jahrhunderts, im Jahr 701 unter Sanherib, befinden, ist Jerusalem so gut wie allein. Zur Erinnerung an Perrys Aussage: Sanherib behauptete, Hiskia wie einen Vogel im Käfig gefangen zu haben, und musste sich dennoch zurückziehen.

Die Kernaussage dieser beiden kurzen Verse ist die Andeutung von Gottes erneutem Eingreifen mit Hoffnung. Hier führt Gott sein Volk nicht nur an einen sicheren Ort und zu einem Abschluss, sondern er wird ihnen auch vorangehen . Er wird das

Problem – die Unruhestifter und Angstverursacher – beseitigen und sie in Sicherheit bringen.

Wir machen eine kurze Pause, denn damit schließt sich der zweite Teil des Kapitels an. Ich möchte aber noch eine Lektion ansprechen, die meiner Meinung nach besonders wichtig für den Abschluss dieses Kapitels ist. Diese Menschen haben wirklich schwere Zeiten durchgemacht. Um es noch einmal zu wiederholen: Die Sprache selbst, ihre Bruchstücke, machen das sehr deutlich.

Die im ersten Teil des Kapitels beschriebenen Verbrechen haben manche Menschen auf vielfältige Weise zu Opfern gemacht. Doch inmitten all dessen wird Gott sein Volk behüten und beschützen – dieses Versprechen findet sich in den letzten Versen. Wir fahren nun mit Kapitel drei fort.

Hier hören Sie Dr. Elaine und Perry Phillips in ihrer Predigt zum Buch Micha, „Propheten außerhalb des politischen Washington“. Dies ist die dritte Sitzung, Micha 2.